



DER FRIEDEMANN JOSCH DER PESETENMILLIONÄR

So, die DISSIDENTEN werden langsam wenigstens auch in Göttingen populär und ich soll jetzt Frido klarmachen, ihn als örtlichen Helden locker aber informativ porträtieren? Kann ich doch gleich Michael Schmelich vorstellen

... denn allzuoft ist mir dieser haarlose Hektiker (ich meine Frido) über den Weg gelaufen, haben wir uns nach und nach kennengelernt, ich glaube auch behaupten zu dürfen angefreundet, und jetzt muß ich ihn irgendwie und lesbar explorieren. Man fragt doch keinen Freund aus und erzählt das jedem für zwei Mark weiter!

F R I D O ist pünktlich und wir gehen ins »Kadenz«, Spesen machen. Bescheidenheit oder Kalkulation? – er will nichts essen. Auf seine schlanke Linie braucht er nicht zu achten, so wie der immer auf der Bühne, im Büro und meist überhaupt (Vater wurde er im letzten Jahr auch) herumspringt. Wer's hier noch nicht weiß (da fängt's schon an; ich kenne ihn zu gut): Friedemann Josch spielt Querflöte und Saxophon bei den in Niedernjesa residierenden »Ethnobeat«ern Dissidenten und ist in deren Büro der sich zwischen Telefon und Aktenordnern bewegende Gummiball, der »Organisations-Autodidakt« (Josch), der auf irgendeine wunderbare Art und Weise bei den Dissis und ihrer EXIL GmbH (Teilhaber: Frido; Uve Müllrich, Dissi-Bassist und Liebling aller Damen – das »Sexsymbol der Umsonst + Draußen Szene« wie er einmal liebevoll gestempelt wurde; Hartmut Bremer, Tischler, Ex-HI-Verleger, Besitzer des Ateliers Niedernjesa; Rita Enchelmaier, dessen Wilde-Ehe-Frau, Mutter der entzückenden Jule) Tourneebuchungen, Mediendränge, Vertriebsabrechnungen, GEMA-Gebühren usw. managt und das inzwischen nach anfänglicher Semichaotik ganz gut auf die Reihe bekommt.

»Italien – du glaubst es nicht, volles Stadion, viele getanzt, manche mitgesungen.« »Schade, daß wir Syracuse absagen mußten, da hätten auch die Mustaphas gespielt.« »Angebot aus Valencia gekriegt, ein Auftritt für siiiiiebzehntausend Mark, wir ham das umgerechnet, sind 965.000 Peseten!«

Let's get historic now. Friedemann Josch (russisch-schlesisch-ostpreußische Ahnenschaft) wurde am 21. Juli des Jahres 1952 in Mainz geboren. Sternzeichen: Krebs. Was das Chinesische Horoskop anlangt – um Fridos/der Dissis Weltbürgertum Genüge zu tun –, muß ich passen, würde für ihn aber das Astrologo »Yoyo« oder »Pingpong« einrichten.

Vater: besaß Glasbläserfirma, nach deren Liquidation er zum Fachmann für europäische Industrienormen wurde. »Daher mein Sinn für Genauigkeit und Präzision.«

Mutter: Habe ich peinlicher Weise vergessen zu fragen. Vattern war damals auch im Tennisclub, Jungfrido drohte sich als rheinland-pfälzischer Bambino-meister fast zu einem PräBecker zu entwickeln (»...daher die Ausdauer!«), wandte sein Talent aber anderen Dingen zu – genau in dem Alter, mit dem sein Epigon Wimbledon gewann.

Abiturnotendurchschnitt: 2,5. »Ich habe mich strenger Erziehung durch gute Leistungen entzogen.« Wichtigster Lehrer: Herbert Grimm, erster Soloflötist des Städtischen Orchesters. Langjähriges klassisches Flötenstudium am Konservatorium, mit fünfzehn 3. Preisträger Querflöte bei »Jugend musiziert«.

»Ausgeflöpft, Blues gekriegt«. Als Studentenbewegung und Hippetium aufkamen, hielt Bewußtwerdfrido in der Schule ein engagiertes Referat gegen die Notstandsgesetze. Musikalisch waren bei ihm, als er »nach dem Abi drei Monate im Botanischen Garten rumgehangen« hat, Jethro Tull und Jeremy Steig Trumpf, später kam Roland Kirk dazu. Freakfrido lernte allmählich Leute wie Tom Schröder (Folk bei HR III) und die Band Checkpoint Charlie kennen, und dann, 1970, kam »der Kick«. Xhol Caravan aus Wiesbaden zeigten ihm, »wie abenteuerlich eine Band sein kann. Wir waren engagierter antikommerzieller Underground; das war die völlige Anarchie, im Gegensatz etwa zu Amon Düül.«

In London Soft Machine und Hendrix erlebt und dann »die erste richtige Band: Unterrock«. Günther Ehnert, Rock in Deutschland, S. 177, Kapitel »Missus Beastly«: »In Istanbul trafen sich der Mainzer Unterrock-Flötist Friedemann Josch und der Münchner Missing Link- und Embryo-Organist Dieter Miekautsch. Zusammen fuhren sie nach Herford und erwärmten Lutz Olde-

meier, Norbert Dömling und Jürgen Benz für einen Neubeginn. Ab Oktober 1973 gingen diese fünf wieder als Missus Beastly auf Tournee... Die Überlegungen »Aufnahme und Vertrieb von Schallplatten nicht dem Gutdünken von Produzenten und Schallplattenkonzernen zu überlassen« (Josch) mündeten im Frühjahr 1976 in der Cooperative »April – Musik im Vertrieb der Musiker«. Unter diesem Namen produzierten und verkauften die Gruppen Missus Beastly, Embryo, Sparifankal und Ton Steine Scherben zukünftig ihre Schallplatten.« Aus »April« wurde »Schneeball« und wir sind mitten in der berühmt-berüchtigten »umsonst und draußen«-Szene, aus deren revidierten Erfahrungen der heute »Energie für Alle«-Vertrieb schöpft und, bei Lichte betrachtet, viel Gutes geschafft hat.

Missus Beastlys Kontaktadresse lautete: 3429 Lütgenhausen, hiermit nähern wir uns wieder hiesigen Lokaltäten und der Gegenwart. Frido fand den »Ausweg aus dem Familiengedächtnis«, lernte im Reisefieber Indien und Arabien kennen und war 1981 Spaltpilz der »Embryos« – ein echter Dissident.

Auf der 1. Dissi-Tour mit dem KCP lernt unser Held im legendären KOMM in Nürnberg Petra Franke kennen und lieben, entführt sie schließlich nach Niedernjesa. Am 19.11.84 wird die Tochter Luisa Jamila Makeba geboren. »Kind ist klasse. Nur für die Frau hat der Herr Geschäftsführer leider zuwenig Zeit!«

Zahlen, Quittung, Frido fährt mich zur nächsten Verabredung. Später entdecke ich in meinen Kladder-Notizen, daß er auch mal Balljunge, Blumenverkäufer und Brauereiabfüller war. Ist das wahr?

Noch eine Frage. Was hältst du von deinem Bandkollegen Müllrich? »Uve ist das letzte – aber nett kann er sein.« Befreiendes Gelächter. Endlich fertig. »Gack!« ist übrigens sein Lieblingswort, und damit meint er Geschichten wie diese.

Ralph Otto